

1. Intensiv-Woche "Gesprächsanalyse". Bericht über die Erfahrungen mit einer neuen Arbeits- und Ausbildungsform

Reinhard Fiehler / Reinhold Schmitt

In der Zeit vom 17. – 21. Juni 2002 fand die 1. Intensiv-Woche "Gesprächsanalyse" im Institut für Deutsche Sprache (Mannheim) statt. Die Intensiv-Woche brachte unter der Leitung von Reinhard Fiehler und Reinhold Schmitt vier Doktorandinnen zusammen, die an gesprächsanalytischen Dissertationen arbeiten, um eine Woche lang auf der Grundlage ausgesuchter Transkripte intensiv über die Projekte der vier Teilnehmerinnen zu diskutieren.

Teilnehmerinnen an diesem ersten Übungslauf waren

- *Jeanette Hoffmann* (Berlin), die sich mit "Kinderliteratur als Medium interkulturellen Lernens. Eine empirische Rezeptionsanalyse im deutsch-polnischen Kontext" beschäftigt,
- *Anja Moos* (Berlin/Hamburg), die der Frage nach dem Zusammenhang von "Kommunikation und Innovation in einem Industrieunternehmen" nachgeht,
- *Doreen Siegfried* (Berlin), die "Verständigungsprobleme in Deutsch-schwedischen Wirtschaftsgesprächen" untersucht, und
- *Janet Spreckels* (Heidelberg) deren Thema "Verbale Aggression in der Jugendkommunikation – ein geschlechtsspezifisches Phänomen?" ist.

Die Intensiv-Woche ist konzipiert als neue Arbeitsform und reagiert auf ein sichtbares Defizit in der Ausbildung von gesprächsanalytisch interessierten Studenten. Sie haben an ihren Universitäten, wenn überhaupt, dann zu selten die Möglichkeit, sich in einem zeitlich angemessenen Rahmen und unter wissenschaftlicher Anleitung gesprächsanalytisch erfahrener Forscher intensiv und systematisch mit der Analyse ihrer Gesprächsdaten zu beschäftigen. Folglich können sie auch nicht in einem ausreichenden Ausmaß die Erfahrungen sammeln, die nur bei intensiven Materialanalysen zu machen sind, aber für die gesprächsanalytische Arbeitsweise insgesamt konstitutiv sind.

Zu den grundlegenden Erfahrungen, die sich zwangsweise einstellen, wenn man sich Gesprächsdaten unter der Maxime nähert, "sich vom Material leiten zu lassen", gehört unter anderem, dass die Phase der Gegenstandskonstitution in gesprächsanalytischen Projekten nie vollständig abgeschlossen ist. Vielmehr wirken die bei der Transkript-Analyse gewonnenen Ergebnisse zurück auf die übergeordnete theoretisch Fragestellung und die damit verbundenen zentralen Konzepte und modifizieren, aspektualisieren und detaillieren diese.

Die Zusammensetzung der Gruppe und die Begrenzung auf nur vier Teilnehmer/innen erwies sich als äußerst glücklich: Die Gruppe fand sehr schnell einen gemeinsamen Arbeitsrhythmus. Die Intensiv-Woche bot mit ihrer inhaltlichen Struktur "ein Tag, ein Projekt" die Möglichkeit für wichtige Erfahrungen, die für ein intensiveres Verständnis des gesprächsanalytischen Arbeitens grundlegend sind:

- Die Gruppe konnte sich ohne den alltäglichen Zeitdruck auf die detaillierte Analyse der von den Teilnehmerinnen ausgewählten Transkripte einlassen, ohne sich zu stark durch vorgängige Fragestellungen leiten zu lassen und nur noch nach Belegen zu suchen.
- Die bei der Analysearbeit auftauchenden methodischen und theoretischen Fragen konnten gleich vor Ort gemeinsam diskutiert werden.
- In einem "geschützten" Rahmen konnte der wissenschaftliche Austausch unter den Nachwuchswissenschaftlerinnen initiiert werden. Dies ist eine wichtige Voraussetzung, um sich im direkten Kontakt mit anderen, die sich in der gleichen Ausbildungs- und Qualifikationsphase befinden, verorten und einschätzen zu können.
- Die Intensiv-Woche ermöglichte die Erfahrung, die Analyseperspektive der anderen auf die eigenen Gesprächsdaten, die zwangsweise anders und "naiver" ist als die eigene, als Bereicherung der eigenen Sichtweise zu sehen. Eigenen, zuweilen vorschnellen Interpretationen, konnten so Alternativen an die Seite gestellt werden.

Nach unserer Einschätzung (die der Leitung) hat sich die Intensiv-Woche mehr als bewährt. Unserer Meinung nach sind Arbeitsformen, die die systematische und detaillierte Analyse von Gesprächsdaten ermöglichen, ein Muss gesprächsanalytischer Ausbildung. Hier liegt – um es positiv zu formulieren – ein großes Entwicklungspotenzial. Gerade an den Universitäten als den zentralen Ausbildungsstätten sollten solche Arbeitsformen angeboten und von den Studenten selbst mehr gefordert werden.

Verbesserungsbedürftig ist auf Grund unserer eigenen Erfahrungen mit dem "Prototyp" die Vorbereitung und Erwartungslenkung der Interessierten, damit die Teilnehmer/innen genau wissen, was in einer Intensiv-Woche tatsächlich auf sie zukommt. Hierzu gehört mit Sicherheit der explizite Hinweis auf mögliche Rückwirkungen der gemeinsamen Transkriptanalysen auf die übergeordnete theoretische Fragestellung und die Konstitution des Gegenstandes gesprächsanalytischer Untersuchungen.

Im Folgenden kommen nun die Teilnehmerinnen mit ihren eigenen Einschätzungen der Intensiv-Woche zu Wort.

Jeanette Hoffmann (Berlin): "Als ich mein Datenmaterial in dieser Expertenrunde zur Diskussion stellte, war ich freudig überrascht über die äußerst engagierte Erkenntnissuche aller Beteiligten, die vor kritischen Einwänden nicht zurückschreckten. Dieses gemeinsame Nachdenken, Argumentieren und die gegenseitige Bereicherung im Gespräch bestimmten jeden Tag neu die Analysearbeit. Durch die Impulse und Anregungen der anderen konnte ich mich auf neue Gedankenwege einlassen sowie in eigenen Zweifeln bestätigt sehen.

Das Besondere an der Zusammenarbeit war, dass nicht nur Schwachstellen unserer Projekte aufgedeckt, sondern auch gemeinsam und konstruktiv nach neuen Wegen gesucht wurde. Dadurch erhielt die Intensiv-Woche einen sehr produktiven Charakter. Irritation löste bei mir die strikte Zurückweisung ethnographischer Zusatzinformationen und ergänzenden Datenmaterials aus. Obwohl ich die intensive Arbeit *ausschließlich* mit den Transkripten bezüglich ihrer Möglichkeiten, neue Fragestellungen aufzuwerfen und andere Perspektiven einzunehmen grund-

sätzlich schätzen gelernt habe, scheint sie mir dennoch an manchen Analysestellen unvollständig oder zuweilen auch irreleitend.

Insgesamt war es eine sehr arbeitsintensive, produktive und erkenntnisreiche Woche, die über eine momentane Bereicherung hinaus auch langfristig durch eine stärkere Vernetzung von uns gesprächsanalytisch forschenden Doktorandinnen Früchte tragen kann."

Anja Moos (Berlin/Hamburg): "Es war sehr reizvoll, das eigene Material in einer Gruppe – und vor allem mit Profis – durchsprechen zu können. Aber die Materialauswahl fiel schwer. Das ausgewählte Transkript sollte in der Kürze mein Forschungsinteresse und meine vielen Fragen widerspiegeln, um möglichst viele Antworten mitzunehmen.

Im Verlauf der Intensiv-Woche verabschiedete ich mich vom ziel- bzw. aufgabenorientierten 'Ab-Arbeiten' meiner Fragen. Ich erlebte, wie sich in der gemeinschaftlichen Transkriptanalyse Fragestellungen, Forschungsziele und -ergebnisse bestätigten oder auch gänzlich neu entwickelten. Mitgerissen vom systematischen gesprächsanalytischen Vorgehen der Gruppe und angeregt durch die produktive Leitung konnte ich das kreative Potenzial der professionellen Teamarbeit erfahren.

Ich erhielt viele Anregungen und Ideen, die bearbeitet werden wollen, und sich am gesamten Material bewähren müssen. Bei mir entstand der Wunsch, die alltägliche Unsicherheit und Einsamkeit des (aufstrebenden) Gesprächsforschers zu durchbrechen. Es ist eine individuelle und sozial-politische Herausforderung, gesprächsanalytische Foren wie die IDS-Intensiv-Woche von der Ausnahme in die Regel zu überführen."

Doreen Siegfried (Berlin): "Als ausgesprochen produktiv habe ich die aufgeschlossene Arbeitsatmosphäre erfahren. Die Teilnehmer/innen des Seminars habe ich als sehr interessiert für die unterschiedlichen Forschungsprojekte und unermüdlich engagiert und lebhaft während der gemeinsamen Datensitzungen erlebt.

Ich selbst fand es ungeheuer spannend, in der Auseinandersetzung mit den anderen Teilnehmer/innen, an der Entwicklung und Diskussion einzelner Forschungsprojekte teilzuhaben und auch Erkenntniserlebnisse bei anderen (und bei mir selbst) beobachten zu können. Während der gesamten Woche konnten viele methodologische, theoretische und forschungspraktische Fragen gestellt und gemeinsam beantwortet werden. Diese Intensiv-Woche war ein ausgezeichnetes Forum für uns Nachwuchs-Gesprächsforscherinnen und ein wahrlich nachhaltiges Erlebnis.

Ich würde mir wünschen, dass die Intensiv-Woche nun zum festen Programm des IDS wird und weiteren Nachwuchs-Gesprächsforscher/innen ein Forum bietet, ihre Daten 'angestrengt' zu diskutieren."

Janet Spreckels (Heidelberg): "Ich habe es als einen großen Luxus empfunden, in dieser kleinen Gruppe von interessierten und zwei darüber hinaus sehr erfahrenen Gesprächsanalytikern so intensiv an meinem eigenen und an fremdem Material zu arbeiten. Das Besondere der Veranstaltung lag darin, dass endlich einmal der Raum für eine rege Diskussion gegeben war, der nicht von dem üblichen 90-minütigen Seminartakt eingegrenzt wurde. Wie konstruktiv und auch notwendig ein solches Arbeiten quasi ohne Zeitlimit sein kann, zeigten die unterschiedlichen Diskussionsergebnisse am Vormittag und am Nachmittag. Während

in der anfänglichen Diskussion des Materials zunächst einmal viele Fragen, methodische Unzulänglichkeiten und andere Kritikpunkte an den Tag traten, so konnten wir dafür am Nachmittag (Stunden später!) gemeinsam Antworten, Verbesserungsvorschläge und Alternativen finden. Es war ein Gedankenfindungsprozess wie ich ihn in einer solchen Intensität noch nie erlebt habe. Am Ende standen gemeinsam entwickelte Lösungsvorschläge oder Denkanstöße, mit denen wohl jede von uns nun produktiv weiterarbeiten kann."

Auf Grund der sehr positiven Erfahrungen aller Beteiligten mit dieser Arbeitsform wollen wir die Intensiv-Woche "Gesprächsanalyse" am Institut für Deutsche Sprache institutionalisieren und ein Mal im Jahr durchführen. Die 2. Intensiv-Woche "Gesprächsanalyse" ist bereits in Planung. Der genaue Termin wird rechtzeitig auf der IDS-Homepage (www.ids-mannheim.de) und in der Mailliste zur Gesprächsforschung (www.gespraechsforschung.de/liste.htm) bekannt gegeben.

Interessierten Studenten/innen sollte klar sein, dass mit der Teilnahme an einer Intensiv-Woche nicht nur punktuelle Erfahrungen hinsichtlich des Detailreichtums der ausgewählten Transkripte, sondern ganz grundsätzliche Erfahrungen bezüglich der methodischen Arbeitsweise der Gesprächsanalyse verbunden sind. Eine gewisse Offenheit hierfür und Freude an "produktiver Irritation" ist als Ausgangsvoraussetzung für die Teilnahme sicherlich nicht von Nachteil.



Die Protagonisten der 1. Intensiv-Woche "Gesprächsanalyse" bei der Arbeit. Von links nach rechts: Reinhard Fiehler, Reinhold Schmitt, Janet Spreckels, Anja Moos, Doreen Siegfried und Jeanette Hoffman.

Prof. Reinhard Fiehler
Dr. Reinhold Schmitt
Institut für deutsche Sprache
R5, 6-13
68161 Mannheim
fiehler@ids-mannheim.de
schmitt@ids-mannheim.de

Veröffentlicht am 29.7.2002

© Copyright by GESPRÄCHSFORSCHUNG. Alle Rechte vorbehalten.